

Dienstag, 15. März 2022 [Leserservice / Aus der Region](#)

In Metall ritzen, auf Papier drucken

Heute ist bundesweit der Tag der Druckkunst / Aktuelle Ausstellung in Rostock widmet sich deshalb dem Tiefdruck / 43 Künstler stellen ihre Radierungen aus

Von Klaus Amberger



Die Künstlerin Britta Naumann in ihrem Atelier in Zarnewanz bei Tessin an der Druckpresse. Rechts hält sie die Metallplatte, links das gedruckte Werk „Mit A. in Vilnius“. FOTO:Klaus Amberger

Rostock/Zarnewanz. Der Aufwand ist immens. Britta Naumann steht in ihrem hellen Atelier in Zarnewanz bei Tessin und erklärt, was alles getan werden muss, bis eine Radierung fertig ist. Es ist viel, allein schon ihr Papier muss 24 Stunden lang vor dem Druck weichen. Es geht um chemische Prozesse, um Säurebäder und erwärmte Metallplatten. Dann steht sie an ihrer Druckerpresse und meint: „Und dann braucht man auch noch Kraft für den letzten Schritt.“ Wenn nämlich die (künst-

lerisch und handwerklich bearbeitete) Metallplatte zusammen mit dem Papier fürs Bild und einer dicken Schicht Filz für den Schutz des Werkes durch die Presse hindurchsoll, muss die 60-Jährige kräftig am Rad drehen.

Am 15. März ist Tag der Druckkunst. Bundesweit. Auch im Nordosten. Inklusiv einer gleichsam begleitenden Ausstellung in Rostock, wo der Kunstverein zu Rostock 43 Künstler mit ihren Werken zeigt – allesamt Radierungen. „Es gibt verschiedene Drucktechniken, aber wir wollten uns auf die Radierungen konzentrieren“, sagt Britta Naumann.

Die künstlerischen Drucktechniken gehören seit 2018 zum bundesweiten Verzeichnis des sogenannten immateriellen Kulturerbes – das Verzeichnis wird von der deutschen Unesco-Kommission geführt. Zum vierten Mal gibt es nun den Tag der Druckkunst, an dem einige Künstler auch in ihre Ateliers und Galerien laden.

Querschnitt eines

Teils der Kunstszene

In der Ausstellung des Kunstvereins zeigen die Künstler einen Querschnitt ihrer Druckarbeiten der letzten Jahre. Die Mehrzahl ist traditionell schwarz bedruckt, eine Vielzahl der Werke ist noch jung. Aber es gibt „Ausreißer“. Beispielsweise die „Alte Kopfweide“ von Frank Wiechmann aus dem Jahr 1958, „Der große Entwurf“ (1884) von Wilfried Schröder oder „Fünf Köpfe“ von Markusz Schöne aus dem Jahr 1993. Gleichzeitig ist es eine Verkaufsausstellung. Lediglich ein Werk ist unverkäuflich: „Undine“ (2022) von Wolfgang Friedrich, eine farbige Collage, die der Rostocker mit einer Tiefdruckplatte überdruckt hat. Auch Altmeisterin Britta Matthies aus Hohen Viecheln bei Bad Kleinen ist mit einem auffällig in Orange gehaltenen Werk zu sehen: „Dächer X – Altstädter Born“.

„Es ist eine freie Ausstellung von Künstlern aus dem Land, die sich mit der Tiefdruck-Technik identifizieren und die diese Technik beherrschen“, erläutert Britta Naumann. Sie selbst habe ihre Platten durchgeschaut und sich für „Mit A. in Vilnius“ aus dem Jahr 2012 entschieden, als sie Litauen besuchte. „Das Besondere an der Radierung ist, dass man exzellent arbeiten muss.“ Ist erst einmal ein Strich ins Metall geritzt, lässt er sich nur schwer wieder korrigieren. „Der Strich muss sitzen“. Wie zart Radierungen sein können, ist unter anderem bei Lydia Klammer zu se-

hen – „Wälder“ (2018) nannte die Künstlerin aus Brüel ihre feinfühlig
Arbeit.

Sind Radierungen vielleicht ein Trend bei Kunstschaffenden? Britta Naumann schaut aus ihrem Atelierfenster in Zarnewanz, überlegt kurz und meint: „Ich glaube, seitdem es den Tag der Druckkunst gibt, haben viele Kollegen die Techniken der Druckkunst wie auch die Vielfalt der Ausdrucksformen in der Druckkunst wiederentdeckt.“